

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 73.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreifaltigen Seite oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Freitag 20. April 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Schulmeister Eisenbarth in Lautern ist als Bezirksagent der rheinischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Mainz bestätigt worden.

Den 16. April 1866.

R. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Diebstahl.

Am Sonntag den 4. d. M. Abends wurde dem Schriftseker Münch in Lindach, während er auf einem vor der dortigen Adlerwirthschaft stehenden Wagen schlief, aus der Tasche heraus seine silberne Cylinderuhr entwendet.

Die Uhr hat einen Goldreif, ist eisilirt, hat ein gravirtes Werk und festen Schluß; und ist im Gehäus und auf dem Staubdeckel mit Nro. 40,296 bezeichnet.

Dies wird hiemit zu bekannnten Zwecken veröffentlicht.

Den 18 April 1866

R. Oberamtsgericht.
O. A. H e d e r.

Oberamt Welzheim.

Material-Lieferungs-Afforde für die Unterhaltung der Stuttgart-Nördlinger Route auf den Markungen Lorch und Sachsenhof werden von der unterzeichneten Stelle am

Freitag den 20. d. M.

Nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dem Rathhause zu Lorch abgehalten werden.

Den 17 April 1866.

R. Straßenbau-Inspektion
Gmünd.

Oberamt Gmünd.

Material-Lieferungs-Afforde für die Unterhaltung der Remsstraße auf den Markungen Hussenhofen, Unterböbingen und Möglingen wird die unterzeichnete Stelle abhalten am

Freitag den 20. d. M.

Vormittags 7 1/2 Uhr

auf dem Rathhause zu Möglingen, 9 Uhr auf dem Rathhause zu Unterböbingen, und 11 Uhr auf dem Rathhause zu Gmünd.

Den 17 April 1866.

R. Straßenbau-Inspektion
Gmünd.

G m ü n d.

Grasverkauf.

Dienstag den 24. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

wird das Heugras im Schiefthal bei Gotteszell im öffentlichen Aufstreich ver-

kauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Anfang beim Kugelfang.

Den 17. April 1866.

R. Kameralamt.

Brod-Tage

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 19 fr.

6 Pfd. schwarzes „ 17 fr.

1 Kreuzerwecken muß wägen 7 Loth!

Am 18. April 1866.

Stadtschultheißen-Amt.
K o h n.

G m ü n d.

Hopfenstangen-Verkauf.

Aus der Santmasse des Johann Bühner, Glasers hier kommen auf den seitherigen Bürgertheilen des Gemeindefeldners, des Maurers A b e, des Joseph Debler, des August Beck, Prägers und der Schloßer Stegmayers Wittwe auf dem Klarenberg ca.

700 Stück Hopfenstangen

gegen Baarzahlung am

Freitag den 20. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf den Klarenberg eingeladen werden.

Den 14 April 1866.

Rathschreiberei.
F e i h l.

G m ü n d.

Die Besitzer der vorderen Gemeinde-theile auf dem Clarenberg oberhalb dem Metalldreher Käser'schen Gras- und Baumgut bis zum ersten Brunnenplatz — welche dieselben käuflich zu erwerben wünschen, werden aufgefordert, sich am

Freitag den 20. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

dieselbst einzufinden.

Den 18. April 1866

Stadtpflege.

B o m a s.

Rentamt Neuhronn.

Solz-Verkauf.

Am Dienstag den 1. Mai d. J.,

Morgens 10 Uhr,

werden im herrsch. Waldtheil Zwerchhalde und Wehrenfeld öffentlich versteigert:

26 Klafter Scheiter und Prügel, ge-

mischt, worunter 1/4 Klafter eichene

Prügel,

36 eichene Stangen,

9 Handwerksseiden,

3 1/4 Klafter tannene Prügel,

6 Schläge unaufbereitetes Reifach,

4 Haufen Streu und

26 Stück Reifachwellen.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß der Gelbs gegen sichere Bürgschaft bis 24. Aug. d. J. angeborgt wird

Laubach, den 18. April 1866.

Rentamt Neuhronn.

S m e n d ö r f e r.

Bermischte Anzeigen.

Wehr-Verein.

Samstag Abend 8 Uhr Versammlung in der Wirthschaft zur Stadtl. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Für die

Wracher Bleiche

nehme ich Bleich-Gegenstände jeder Art an.

Fried. Tag

in Welzheim.

Musverkauf.

Unterzeichneter verkauft von heute an alle Gattungen **Tuch, Dufskin, Rock- & Hofenstoffe, Westen, Flanell**, weiß und gefärbte, um damit aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen.

Johann Sämmerle

in der hintern Schmidgasse im

Gaule des Herrn Kaufmann

Stadlinger.

Auch habe ich **Saat-Wein-saamen** zu verkaufen.

Schöner Rattichsalat

ist zu haben bei

Goldarbeiter Ernst

hinter dem Gahnen.

G m ü n d.

Ein leichtes Jagdwägelchen, vom Schmied und Wagner fertig, solid beschlagen, hat billig zu verkaufen

Walcher, Schmied,

Ledergasse.

Saat- und Kocherbsen,
welche als weickstehend sehr zu empfehlen
sind, zu verkaufen

Jos. Krauß.

G m ü n d.

Seidenweber-Gesuch.

Mehrere gute Seidenweber und Seidenweberinnen finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung in der Seidenfabrik von

Fr. Zuber,
(früher Künkle).

G m ü n d.

Eine gewandte Gold-Poliseuse findet dauernde Beschäftigung bei

Thom. Debler,
Goldarbeiter.

G m ü n d.

Den eisernen **Zaun** sammt den **Steinquädrchen** von dem Garten, welcher von Hrn. Ed. Wagner zum Verkauf ausgeschrieben war, verkaufe ich äußerst billig.

G. Störzle,
Schlossmeister.

Eine **Markt-Boutique** hat zu verkaufen; wer, sagt die

Redaktion.

Keller zu vermieten.

Unter meinem neu erbauten Hause habe ich sogleich einen sehr guten großen Keller zu vermieten.

Julius Nies.

Wohnung zu vermieten.

Den ersten Stock meines neu erbauten Hauses habe ich für eine stille Familie bis Jakob zu vermieten.

Julius Nies.

G m ü n d.

Auf die Anzeige des Schlossmeisters **Störzle** im Remsthalboten No. 71 setze ich den an seinem Hause befindlichen Garten wiederholt dem Verkaufe aus, da er nicht sein Eigenthum ist.

Der berechtigte Verkäufer

Eduard Wagner.

Es hat 2 **Gemeindetheile** zu verpachten, wer, sagt

die Redaktion.

Eine **Zunge** (kath. Confession), der die Bäckerei erlernen will, wird in die Lehre aufgenommen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Zu verkaufen:

ein neues Bernerwägele,
ein beinahe neues Korbwägele,
ein Kinderchaischen,
und ein zweiräderiges schließbares
Bachwägele,
ein noch neuer Glaskasten bei

Lakier Fischinger.

G m ü n d.

Wohnungs-Gesuch.

Auf Georgi d. S. suche ich eine freundlich gelegene schöne Wohnung mit 2 Zimmern und Küche.

Commis **Rudolph.**

1000 fl. liegen gegen gerichtliche Sicherheit zum Ausleihen parat, wo, sagt die Redaktion.



Bahnärztliche Empfehlung.

Um den vielen Anforderungen der Neuzeit genügend entsprechen zu können, habe ich mich mit einem

Dampfapparat neuester Construction

eingerrichtet, durch welchen ich in den Stand gesetzt bin, die

Caoutchouc-Gebisse

neuester Art auf das schnellste und um außergewöhnlichen billigen Preis verfertigen zu können; hiemit erkläre ich zugleich, daß ich für Festigkeit und solide Arbeit dieser Gebisse garantire und nicht der geringste Schmerz dabei auszuhalten ist.

Auch bringe ich das Reinigen und Plombiren der schadhast gewordenen natürlichen Zähne in empfehlende Erinnerung.

Für das mir bisher geschenkten Vertrauen dankend, bitte ich um ein ferneres Wohlwollen.

Aug. Vögele,

Zahntechniker

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mein Geschäft von Göppingen nach G m ü n d verlegt habe, erlaube ich mir hiemit einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mein Fabrikat in

Baumwollen-Bändern,

sowohl weiß, als auch in jeder Farbe und Breite zu empfehlen unter Zusicherung guter Waare und billiger Bedienung.

G m ü n d, im April 1866.

Achtungsvollst

Gottfr. Hermann

im vormaligen Künstler'schen Hause beim Schmiedthor.

Für Wiederverkäufer sind die Preise namhaft ermäßigt.

G m ü n d.



Auswanderer

und Reisende nach Amerika



befördert auf **Dampf- und Segelschiffen** 1. Classe über jeden beliebigen Seehafen zu den billigsten Preisen

Commis **Rudolph.**

(Eingefandt.) Das wohlfeilste illustrierte Familienblatt

mit Prämien, das „Illustrirte Panorama“, eröffnet seinen sechsten Jahrgang, der in 16 Hefen à 5 Sgr. erscheint, mit der bekannten historischen Erzählung Ernst Witwallys: „August der Starke und seine Zeit oder: der Page der Gräfin Königsmark.“ — „Wir sehen August des Starken Hof in Sachsen und Polen, das deutsche Versailles, wie es aufblüht in düstiger Schöne aus dem Glend der Zeit. Todt sind die Schätze des grünen Gewölbes, aber in unserm Gemälde werden sie lebendig . . . da schmücken brocatene Kleider die schönen Formen der holden Aurora von Königsmark, da funkeln die Diamanten an dem Busen der verführerischen Circassierin Fatime, da schlürfen die rösigen Lippen der Fürstin von Teschen vom goldenen Pokal und die stolze Gräfin von Rosel hält die damascirte Pistole drohend in der zierlichen Hand . . . Karl XII. stürmt gegen Rußland und Polen, der Czar Peter, der Zimmermann von Saardam, erhebt das Mädchen von Marienburg zur Beherrscherin aller Rußsen. . . Friedrich Wilhelm I. besucht mit seinem Sohne Friedrich den sächsischen Hof und die schöne Diefelka . . . diese glänzenden historischen Bilder bilden den Hintergrund und den lebendigen Schmuck eines fesselnden Romans, der die abenteuerlichen Schicksale eines Mannes erzählt, der aus dem Glend der Armuth durch kühnen Muth und edle Treue selbstständig und durch eigene Kraft sich emporschwingt und den ehernen Tritt eines Charakters ertönen läßt auf dem glatten Parquet der Höfe und unter dem Rauschen der seidenen Roben.“ — Criminalgeschichten, Streiflichter der Gegenwart, ein gewähltes Feuilleton und viele andere interessante und instructive Artikel bringt das „Illustrirte Panorama“ in reicher Fülle. — Zum 8. Hefte erhält jeder Abonnent das Prämienbild: „Die Gräfin Aurora von Königsmark und August der Starke auf dem Maskenball oder: Die schöne Schäferin und der Kurfürst“; zum 16. Hefte das Prämienbild:

„Die Liebe in der Hütte oder: Unter der Sonne des Südens.“

Stuttgart, den 17. April Die Wanderversammlung der württemb. Gewerbevereine findet am 30. April in Rottenburg statt, am Tage darauf, 1. Mai, wird die Neulinger Gewerbe-Ausstellung eröffnet. Auf dem Programme der Wanderversammlung stehen unter anderen Gegenständen auch: die Lotterien bei den Gewerbeausstellungen; die Gaspflicht der Eisenbahnen; Posteingahlungen u. s. w. Das Programm ist noch nicht definitiv festgestellt. — Wie ich höre, ist die aus Oberschwaben zurückgekehrte Commission für Auffindung von Steinkohlen, bestehend aus den Herren Professor von Quenstedt, Professor Dr. Fraas und Berggrath Keller mit dem Ergebnisse ihrer Forschungen nicht sehr zufrieden; ihre Ansicht geht ganz kurz dahin: Braunkohlen finden sich in Oberschwaben in Menge; leider aber nur Restweise, so daß sie nicht bauwürdig sind; zu allem dem kommt noch, daß die Kohle von sehr geringem Fettgehalte ist. — Die Verlegung der Post-Bureau nach dem provisorischen Local (Gardefaserner) wird mit dem ersten Mai erfolgen können. — Die große Volksversammlung wird am Donnerstag Abend 8 Uhr stattfinden und zwar im großen Saale der Bürgergesellschaft. — Oberst von Kallée, früher Adjutant im Kriegsministerium, ist zum Generalmajor befördert worden. — Für die Erbauung eines neuen Spitals, zu dem der verstorbene Staatsrath v. Ludwig eine sehr bedeutende Summe gestiftet und die hauptsächlich für das Studium junger Aerzte berechnet werden soll, ist ganz in der Nähe des neuen Diaconissenhauses und des Kinderhospitals ein Bauplatz für die Summe von 36,000 fl. erworben worden; derselbe entspricht nach Lage und Größe seinem Zwecke vollkommen. — Es circulirt hier folgender Berliner Witz: Bismark ließ bei den Berliner Antier anfragen, welche Garantien sie verlangten, wenn er ein Anlehen von ihnen brauche. Die Antwort war: ein „Wechsel“ vom Ministerium wäre ihnen das Liebste.

Stuttgart, 18. April. Die beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten des württ. Truppenkorps sind auf übermorgen einberufen worden. Als Grund wird angegeben, daß sie das neue Reglement sich aneignen sollen. Vielleicht wird aus demselben Grunde eine größere Anzahl von beurlaubten Soldaten einberufen werden. Der „Beob.“ will sogar gehört haben, daß deren Zahl 6000 betragen werde. D. B.

Esslingen, 17. April. Gestern fand hier eine Versammlung der Bierbrauer des Landes zu Besprechung ihrer Interessen statt. In erster Linie wurde die Frage angeregt, ob die Einführung des Gewichts statt des bisher üblichen Simrimaßes beim Schroten des Malzes zu empfehlen sei? Da jedoch die Ansichten hierüber sehr abweichend waren, indem die kleineren Brauerei-Inhaber und diejenigen, welche eigene Mühlen besitzen, eine solche Aenderung nicht für wünschenswerth hielten, so wurde nach einiger Debatte über diesen Gegenstand vorerst zur Tagesordnung übergegangen. Bezüglich der Erhebung der Malzsteuer beschloß die Versammlung, an die Regierung die Bitte zu richten, dieselbe wie vor dem Jahr 1848, wieder nach Quartalen anzuborgen, damit nicht wie bei der gegenwärtigen Erhebungsweise, der Brauereibesitzer in die oft sehr belästigende Lage komme, sie ein Viertel bis ein halb Jahr vor dem Verschlusse seines Fabrikats vorausbezahlen zu müssen, was namentlich beim Lagerbier zutrefte; außerdem soll die Regierung gebeten werden, den Brauereibesitzern gleich den Weinwirthen einen angemessenen Hausverbrauch zu bewilligen, der nach dem Umsatz des Geschäfts leicht zu berechnen und von der Malzsteuer in der Art abzuziehen wäre, daß etwa das siebente Simri, als für den Hausverbrauch zählend, steuerfrei gelassen würde. Ein Antrag, um Herabsetzung der Malzsteuer zu bitten, fand keine Mehrheit, dagegen wurde der weitere Antrag, an die Regierung die Bitte zu richten, sie möchte die Brauereien, wie die andern gewerblichen Etablissements, nach dem Umfang ihres Betriebs einschätzen und auf Grundlage dieser Einschätzung künftig besteuern, zu weiterer Begutachtung an ein Comité gewiesen, dem die Ausführung der gefaßten Beschlüsse übertragen wurde. In dasselbe wurden gewählt: die Brauereihaber Kolb und Koppenhöfer von Stuttgart, Maier von Ulm, Straub von Ehingen, Friedrich von Blaubeuren, Weinmann von Ludwigsburg, und Rentamtmannt Rübler von Eybach. St. A.

* Am 7. April fanden in **Wilsbad** auf der im Bau begriffenen Strecke nach Calmbach Probepflegungen mit Sprengöl statt. Es wurde u. a. ein Felsblock mit besonders hartem Granit, welcher einen Inhalt von 7 Schacht-ruthen oder 700 Cubitfuß hatte, mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Sprengöl vollständig zerrissen, wobei nur ein einziges Bohrloch von 3 Fuß Tiefe nöthig war.

† Die Karlsruher Ztg theilt zu der Nachricht über das Attentat auf Kaiser Alexander weiter mit, daß sich in Gesellschaft des Kaisers die Prinzessin Wilhelm von Baden befunden habe. Der Thäter soll ein Pole sein.

* Der März war in den **höchsten Regionen** Preußens ein sehr stürmischer. Bismark hatte klar zu machen gesucht, früher oder später werde doch das Schwert entscheiden müssen, ob Preußen oder Oesterreich in Deutschland herrschen sollte; beide neben einander könnten sich, wie sich in Schleswig-Holstein zeige, doch nicht im Bunde vertragen. Die Gegenwart sei günstig für Preußen. In Oesterreich zerrüttete Finanzen, innere Zerrwürnisse, Bedrohung durch Italien, Unsicherheit im Osten; das alles lähme Oesterreichs Kraft; in Preußen dagegen ein mit 50 Millionen gefüllter Staatschatz, ein durch die Reorganisation jugendlich gekräftigtes Heer, vortrefflich ausgerüstet mit gezogenen Kanonen; Italiens Bundesgenossenschaft sei sicher u. s. w. Kurz, Preußen rüstete in der bekannten Weise, armirte mehre Festungen und warb in feiner Weise um den Beistand der deutschen Höfe. Der Krieg mit Oesterreich schien an einem Faden zu hängen; der König schien für ihn gewonnen und alles an die Durchführung setzen zu wollen. Da boten die beiden Königinnen, der Kronprinz, die nahe verwandten Höfe von Baden, England, Weimar, Coburg, die Fürsten Radzwill und Hohenzollern alles auf, den König zur Umkehr von der betretenen Bahn zu bewegen; sie vermittelten die Absendung der österreichischen Friedensnote, welche die Hand zum friedlichen Ausgleich bot. Der König wurde schwankend und in den ersten Tagen des April war es nahe daran daß Bismark und seine Politik den Abschied erhielten. Aber noch einmal trat eine Wendung ein; denn eine andere Partei stellte dem König vor, daß Bismark der einzige Mann sei, den Parlamentarismus, der die Rechte der Krone bedrohe, niederzuhalten zc. Und nun gelang es dem Minister, die Zustimmung des Königs zur Bundesreform zu erhalten. Der Antrag im Bundestag erfolgte; er ist im Sinne des Ministers ein neuer Schachzug gegen Oesterreich, vielleicht bestimmt, Deutschland in Verwirrung und Zwiespalt zu stürzen und im Trüben zu fischen.

In der Nähe von Mainz ist ein Mann aufgegriffen worden, der für 50,000 Thlr. falsche preussische **Rassenscheine** bei sich trug. Er wollte mit seinem Gelde über die französische Grenze.

* Die **Mittelstaaten** würden schwer wiegen, wenn sie ihr Pfund gemeinsam anlegen wollten. Bayern verfügt über eine bereite Armee von 60,000 Mann, Württemberg über 28,819, Baden über 18,742. Es treten zu dieser Gruppe Darmstadt mit 12,000 und Nassau mit 6183 Mann Sachsen verfügt über ein Corps von 26,374, Kurhessen über 11,724 und Hannover über 25,510. Thut zusammen 190,000 Mann.

Die **Mittelstaaten** werden wahrscheinlich den Antrag im Bundestage stellen, nicht eher über die Bundesreform und Parlament zu berathen, bis Preußen und Oesterreich entwaffnet haben.

Zum Fürsten von **Rumänien** ist der zweite Sohn des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der als Premierlieutenant bei der Garde in Berlin steht, erwählt. Er soll unter dem Namen Carl I. den Thron besteigen.

Wien, 17. April. Die preussische Depesche war heute um 2 Uhr Nachmittags überreicht. Inhalt und Ton derselben soll keineswegs unbefriedigend sein.

Die **Franzosen** gewöhnen sich nach und nach auch an das Bier, das sie sonst gar nicht liebten. Im Jahr 1812 wurden in ganz Frankreich $2\frac{1}{2}$ Hektoliter gebraut, im Jahre 1865 beinahe 8 Millionen.

Samburg, 17. April. Für Rechnung der preussischen Regierung ist hier eine Lieferung von 60,000 Centner Blei contrahirt worden; bedeutendere Bleiquantitäten sind

für russische Rechnung, darunter 10,000 Centner loco Warschau, lieferbar spätestens am 28. April, aufgekauft worden.

In einer Proclamation verkündigt Präsident **Johnson**, daß der südstaatliche Aufstand beendet sei und nun wieder Gleichheit des Gesetzes für Süden und Norden eintrete.

Unter die Gutmäcker ist ein großer Schreck gefahren; denn unter den **Austern** an der Norwegischen Küste ist die Pest ausgebrochen. Diese Krankheit verdirbt das Fleisch des Thieres und macht es zu einem tödlichen Gift. Durch zahlreiche Todesfälle von Austernessern, die lange unerklärt blieben, kam man der Krankheit auf die Spur.

Die Versöhnung.

Ein Phantastisches aus der Ritterzeit. Von Lehrer K. A. M. i. e. r. e. r. in Bargaun.
(Schluß.)

Nicht so leicht war der Kampf um diese Burg. Wie ein Adlerhorst lag sie auf einem isolirten Felsen, der auf einer Seite gerade abfällt und von der andern mit einem sehr tiefen Graben umgeben war, und über den eine Zugbrücke führte. Es gelang endlich den Städtern einige Nebengebäude in Brand zu stecken, welches für die Burg gefährlich werden konnte. Da befahl der Burgherr, die Zugbrücke niederzulassen und ganz in Eisen gehüllt stürzten 30 — 40 schwerbewaffnete Ritter auf die anstürmenden Städter. Gewichtig fielen die Schwerter und Morgensterne der Ritter auf die leichter bewaffneten Städter und trieben diese bereits bis zur sogenannten Scheuer vor, als sich ein neuer Haufen den Rittern in die Flanken warf und wieder gegen die Burg zurückdrängte. Noch ehe sie aber zur Zugbrücke kamen, sahen sie diese in hellen Flammen aufstobern und ihnen den Rückzug abschneiden. Mit Löwenmuth suchten sie sich durchzuschlagen und behaupteten lange das Feld. Auf einem verborgenen Waldpfade eilten neue Bewaffnete herbei und fielen den Städtern in den Rücken, es waren die Geflüchteten, welche vom Bruder Jodelsfelsen aus dem Kampfe heimlich zugehört hatten; an ihrer Spitze Fritz von Bargaun. Die Kämpfenden zogen sich in das Thal hernieder, während oben die verheerenden Flammen bereits die Burg ergriffen hatten. Jeder Zugang zu der Burg war versperrt. Alles bis auf zwei Personen war während des Kampfes von der Burg abgezogen. Die Zurückgebliebenen waren der Pförtner Oberst und das Burgfräulein Hildegard. Oberst suchte sich und Hildegard an einem Seile zu retten. Er glitt an diesem hinunter, aber unglücklicher Weise riß das Seil oben ab; er war gerettet, allein Hildegard konnte nun keine Hilfe mehr gebracht werden. Er eilte beschleunigt in das wilde Getümmel der Kämpfenden um dem Vater die Trauerkunde zu bringen. Dieser konnte jedoch als Anführer der Motten diese nicht verlassen. In einer lichteren Schaar aber sah er Fritz von Bargaun, dem er ernstlich heranwinkte und ihm die mehr als traurige Kunde vom dem Schicksal seiner geliebten Hildegard brachte. Schnell wandte Fritz sein Pferd und eilte auf der andern Seite den Berg hinauf. Auf dem Söller stand die bedrängte Jungfrau, die Hände gegen den Himmel gefaltet und Gott um Beistand in ihrer Noth laut anrufend. Fritz gab ihr das Zeichen der nahen Hilfe und suchte verschiedene Stellen an der Mauer zu ersteigen, doch umsonst. Er sah in dem Schloßgraben das zertrümmerte Seil und suchte es über den Graben zu werfen, doch dieses gelang ihm nicht. Endlich befestigte er es an einem Pfeile und warf es auf die gegenüberstehende Mauer. Hildegard nahm mit zitternden Händen das rettende Seil und befestigte es, so gut es gieng, an dem untern Kloben des ausgebrannten Thorpostens, der an der Zugbrücke angebracht war, und ließ sich mit Zittern und Zagen, den ermutigenden Zusprüchen Fritzens lauschend, an dem Seile zur Erde nieder, während Fritz zum Burggraben eilte, um sie in seinen Armen zu empfangen und an's liebende Herz zu drücken. Glücklicherweise war die Rettung vollbracht und Fritz eilte auf den Löwenfelsen, um den Kampf übersehen zu können. Die Ritter waren trotz ihrer Tapferkeit geschlagen und eilten dem Berge entlang. Ihr Anführer Hans von Rosenstein eilte der Feste zu, doch diese stand in hellen Flammen und schon glaubte er sein

theuerstes, seine Tochter verloren, als er plötzlich im Schloßgraben zwei Männer und ein weibliches Wesen erblickte. Er erkannte seine Tochter, Fritz und den alten Ritter von Bargaun, welcher letzterer während des Kampfes, von Oberst, seiner Fesseln befreit wurde. Die beiden Ritter sprachen der Tochter des Rosensteiners zu, sich mit ihnen in die Höhle des Bruder Jodelsfelsen zu retten. Der Ritter von Rosenstein wollte schon umkehren, als ihm Fritz mit besorgter Mine entgegen trat und ihm bedeutete, daß die Städter wirklich zur Burg herauf kämen und daß es höchste Zeit sei, sich in Sicherheit zu bringen. In rascher Eile und ohne ein Wort zu wechseln zogen die Ritter von Rosenstein und Bargaun mit Hildegard, bekleidet von Oberst, zum Thale nieder. Als sie am äußersten Ende von Heubach gegen das Höllenthal einbogen, stellte sich ihnen ein Häuflein Städter entgegen, mit welchen sie noch einen harten Strauß zu bestehen hatten. Der Ritter von Rosenstein erhielt einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, so daß er vom Pferde baumelte und unrettbar verloren gewesen wäre, wenn der junge Bargauner ihn nicht noch geschützt und die Feinde in die Flucht getrieben hätte. Geschwind nahm er ihn auf sein Pferd, während Oberst dem Burgfräulein auf das ledige Streitross ihres Vaters half und sprengten dann mit verhängten Zügeln dem Bergabhange entlang, der wohlbekannten Höhle zu. Diese war jedoch dicht besetzt und die Neugekommenen mußten sich im nahen Walde verbergen. Unter einer alten Eiche ruhten sie aus und untersuchten die Wunden des Ritters von Rosenstein, der sich bisher kaum auf dem Pferde seines Retters halten konnte. Sie waren nicht gefährlich, doch die furchtbare Anstrengung des Tages machte ihn todtmüde und er fiel in eine erschöpfende Ohnmacht. Endlich schlug er die Augen auf und sah wieder Fritz von Bargaun und Hildegard Hand in Hand neben sich knien und den alten Bargauner, seinen Erbfeind stumm in die Versammlung blicken. Allein nicht mehr waren es grimmige Züge, die auf dem Gesichte des Rosensteiners zu lesen waren, nicht mehr Fluch und Lästerworte, die er ausstieß, wie bei der ersten Begegnung; das Unglück hatte sein Herz weich und mürbe gemacht und er reichte die ritterliche Hand voll Dankbarkeit Fritz und sah bittend zum alten Bargauner empor, welcher ihm zögernd die Hand bot, als ihn alle Drei mit thränenvollen Blicken so wehmüthig ansahen.

Lange noch mußten sie sich vor dem Feinde verbergen halten, während welcher Zeit sich Oberst auf Rundschaft legte und seine Flüchtlinge mit Nahrung versah. Endlich war die Gegend von den Feinden gesäubert und sie stiegen in das Thal herab, um die ausgebrannten Ruinen ihrer früheren Festen zu beschauen und die Pläne für die Zukunft zu machen. Die Bargauner hielten sich in ihrer Burgmühle auf, welche von den wilden Städtern verschont geliebt war; der Ritter von Rosenstein mit seiner Tochter machte sich in Heubach in der Burgschenke heimisch. Oft sah man nun die früheren feindlichen Nachbarn hinter ihren gefüllten Humpen sitzen in traulichem Gespräche vertieft, während ihre Kinder sich Pläne für die Zukunft schmiedeten. Bargaun wurde wieder aufgebaut, aber nicht die alten Bewohner zogen ein, sondern Vetter Hugo, welchem der alte Bargauner die Burg abtrat, weil Fritz als Besitzer von Rosenstein aufgenommen wurde, nahm jetzt Besitz von der Burg. Viele Jahre noch sah man die Ritter von Bargaun nach Heubach niederreiten, um sich in Gesellschaft der Rosensteiner beim Glase gütlich zu thun. Zwischen den beiden Burgbewohnern herrschte ein in solchem Grade freundschaftliches Verhältniß, als früher das Verhältniß der Feindschaft und Rache bestanden hatte. Eine Burg nach der andern erhob sich wieder und die vorige Lebensweise kehrte wieder ein. Die Ritter Hans von Rosenstein und Jörg von Bargaun zogen jedoch nicht mehr in die Fehde, sondern lagen vereint dem edlen Waidwerke ob, bis sie endlich an einem Tage das Zeitliche segneten, und die Gruft umschloß nun zwei Männer, welche sich im Leben so bitter verfolgt und nur durch Leiden und Unglück versöhnt werden konnten.

Auflösung des Räthfels in No. 72.

W i l b f a n g.